

Die Pyramidenstädte: Siedlungsarchäologie im Schatten der Pyramiden

Richard Bußmann

Die Pyramiden stellen sich für den heutigen Betrachter als monumentale Bauwerke in der Wüstenlandschaft Ägyptens dar. Der Bau, die Instandhaltung, der Kultbetrieb und die Verwaltung der Pyramiden erforderten eine umfangreiche logistische Planung. Mit den fortschreitenden Ausgrabungen zeichnet sich das einstige organisatorische Umfeld der Pyramiden auch im archäologischen Material ab¹. Neben den Gräbern der Elite treten nach und nach die Siedlungen zu Tage, deren Bewohner im Dienst des Pyramidenbetriebs standen.

Seit langem ist aus Beamtentiteln und Rechtsdokumenten bekannt, daß für jede Pyramide des Alten und Mittleren Reiches eine eigene Stadt angelegt wurde. Diese Pyramidenstädte trugen im Alten Reich denselben Namen wie die jeweilige Pyramide und wurden im Schriftbild von ihr durch das Deutezeichen der Stadt unterschieden. Das ägyptologische Interesse rührte zunächst von einigen administrativen Besonderheiten der Pyramidenstädte her². Welche archäologische Realität verbirgt sich aber dahinter?

Diese Frage wurde in erster Linie auf die Pyramidenstädte des Alten Reiches bezogen³. Lange Zeit ist es nicht gelungen, einen der Fundorte mit Siedlungsresten bei den Pyramiden des Alten Reiches als eine Pyramidenstadt zu identifizieren. Insbesondere bleiben die bisherigen Deutungen Rechenschaft über die Kriterien, die einer Klassifizierung als Pyramidenstadt, Priestersiedlung oder Arbeitersiedlung zu Grunde liegen, schuldig.

Architektonisch ist lediglich eine Pyramidenstadt des Mittleren Reiches, die in der Ägyptologie unter dem Namen Kahun firmiert, bekannt (*Abb. 108*)⁴. Kahun liegt an dem Taltempel der Pyramidenanlage Sesostriß' II. bei Illahun. Methodisch bietet Kahun den besten Ausgangspunkt zur Rekonstruktion anderer Pyramidenstädte. Die rigide Planung der gut 100.000 m² großen Stadt mit genormten Hausgrundrissen verschiedener Größen fällt sofort ins Auge. Im Norden der Stadt liegen zehn extrem große Häuser (mit je 2.000 m²), deren dreidimensionale Rekonstruktion an Hand von altägyptischen Hausmodellen teilweise möglich ist. Die Größe der kleineren Häuser des übrigen Stadtgebiets rangiert zwischen 60 und 160 m². Eindrucksvoll kommt darin die soziale Schichtung der Bewohnerschaft Kahuns zum Ausdruck. Sie reicht von Elitefunktionären bis zu einfachen Arbeitern zum Steineziehen, die in Dienstlisten auf den Papyri aus Kahun aufgeführt werden. Die berufliche Bandbreite der Bewohner umfaßt den Papyri zufolge Handwerker, Tempelpersonal und Verwaltungsbeamte. Die Funktion der Pyramidenstadt liegt danach im handwerklichen, kultischen und administrativen Unterhalt der Pyramide.

Kann Kahun Pate zur Rekonstruktion der Archäologie anderer Pyramidenstädte stehen? Die Suche nach Siedlungen an den Taltempeln der Pyramiden wird in vielen Fällen von der modernen Bebauung und Vegetation behindert. Architektonisch greifbar ist eine Plansiedlung des Mittleren Reiches nahe am Taltempel des abydenischen Grabes Sesostriß' III.⁵. Nur Teile der Siedlung sind angeschnitten worden, doch weisen die Größe der Siedlung und die Architektur der Häuser in der Tat eine enge strukturelle Verwandtschaft mit Kahun auf.

Daß die Pyramidenstädte des Alten Reiches ebenfalls an den Taltempeln gelegen haben, geht aus dem

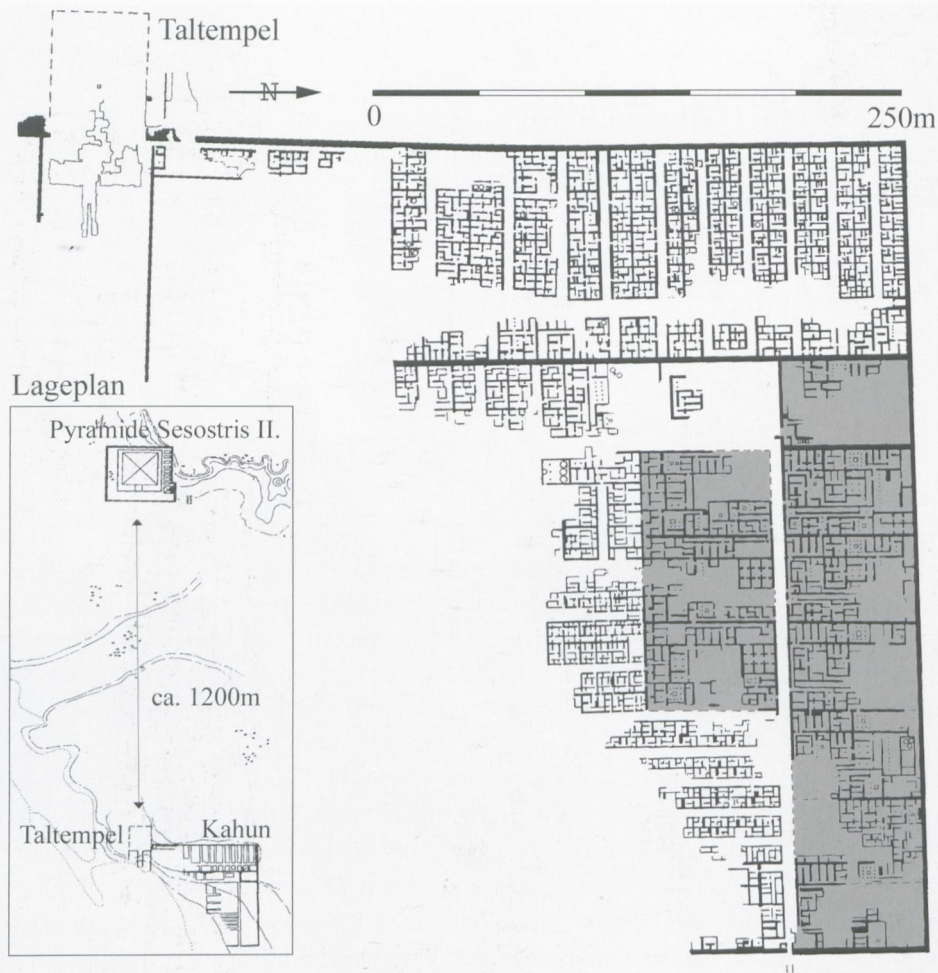


Abb. 108: Kahun. Die zehn großen Häuser sind grau unterlegt.

Fundort des Dahschurdekrets Pepis I., dem Taltempel der Roten Pyramide von Dahschur, und eines vergleichbaren Dekrets Pepis II. aus dem Taltempel der Mykerinos-Pyramide hervor⁶. Beide Dekrete, in Stein gemeißelte Abschriften des Gesetzestextes, waren im Taltempel angebracht, beide treffen Bestimmungen für die jeweiligen Pyramidenstädte. Ausgrabungen brachten an beiden Taltempeln Siedlungsbefunde zu Tage. Entsprechende Untersuchungen an den übrigen Taltempeln des Alten Reiches fehlen, kommen nicht zu verwertbaren Anhaltspunkten oder sind wegen der rezenten Kultivierung des betreffenden Bereichs unmöglich.

Bohrungen rund um den Taltempel der Roten Pyramide lieferten etwa fünf Meter unter dem heutigen Begehungsniveau Siedlungsbefunde des Alten Reiches⁷. Hier dürften Schichten der Pyramidenstadt durchschlagen worden sein. Sie erstreckte sich hochgerechnet über mindestens 26.000 m². Die tatsächliche Ausdehnung mag größer gewesen sein. Ob sie die Größe Kahuns erreicht hat, ist auf Grund der modernen Überbauung des Areals nicht mehr überprüfbar.

Beim Taltempel der Mykerinos-Pyramide betritt der Archäologe architektonisches Terrain (Abb. 109)⁸. Der Hof und das Vorfeld des Taltempels sind im späteren Alten Reich mit Wohnhäusern und runden Getreidespeichern überbaut worden. Diese Bebauung scheint ihren Ausgangspunkt von einer weiter zum Fruchthland hin gelegenen Siedlung unter dem heutigen islamischen Friedhof genommen zu haben. Dabei könnte es sich um die Pyramidenstadt des Mykerinos handeln, die sich in einem späteren Stadium bis in den Taltempel hinein ausgedehnt hat.

Größere Ähnlichkeit zu Kahun hat die benachbarte Plansiedlung vor dem Grab von Königin Chentkaus I.

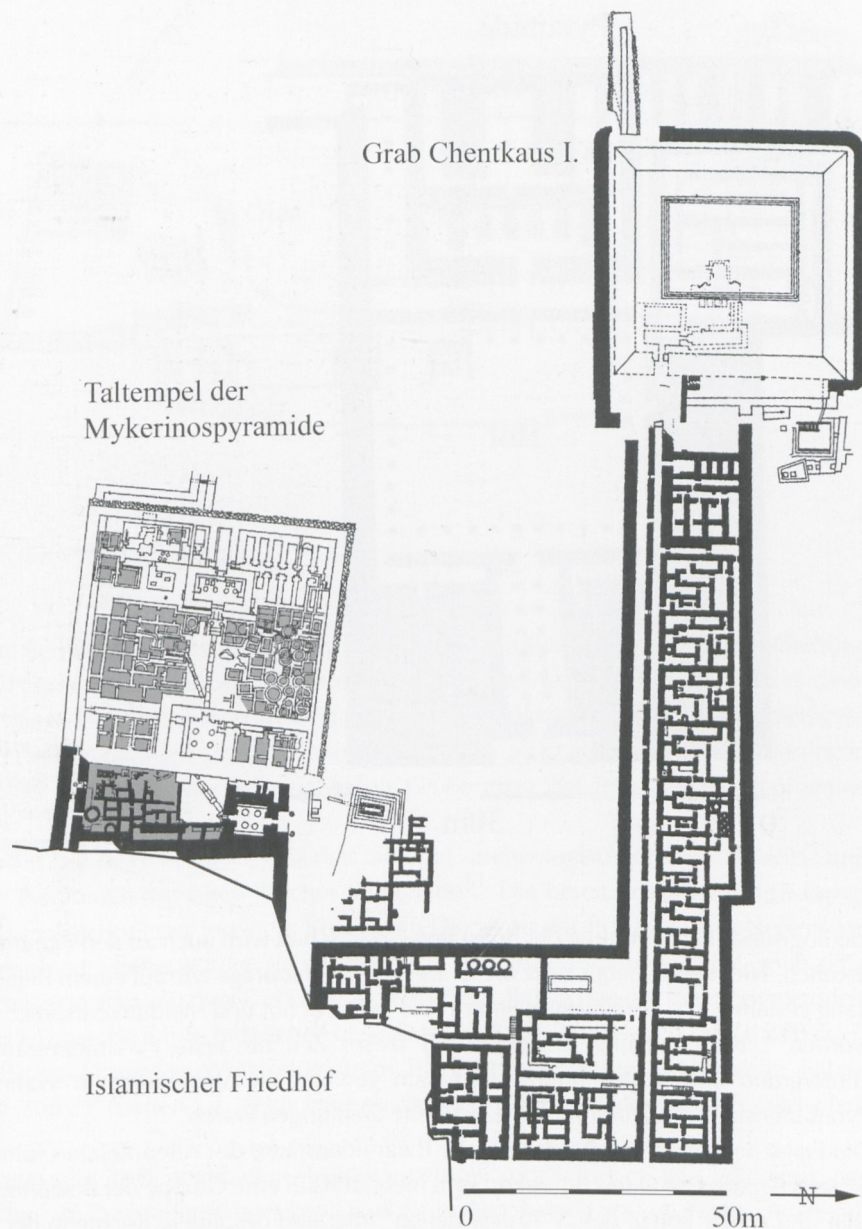


Abb. 109: Siedlungen beim Taltempel des Mykerinos (grau unterlegt) und vor dem Grab der Chentkaus I. Weiß: Grabung Reisner, schwarz: Grabung Hassan.

(Abb. 109)⁹. Auf einer Fläche von 6.000 m² stehen fünfzehn Häuser, die nach zwei Normtypen von 320 und 160 m² Größe errichtet wurden. Wie in Kahun kommt darin eine soziale Schichtung zum Ausdruck. Weitere Anhaltspunkte bezüglich der Bewohnerschaft gibt es nicht. Gegen den Vorschlag, diese Plansiedlung als einen Teil der Pyramidenstadt von Mykerinos zu interpretieren, spricht die architektonische Anbindung an das Grab der Chentkaus. Daß es sich um die Pyramidenstadt dieser Königin selbst handelt, ist unwahrscheinlich. Pyramidenstädte der weiblichen Mitglieder der Königsfamilie hat es den Inschriften nach zu urteilen nicht gegeben. Die Plansiedlung ist nach dem heutigen Stand des Wissens als eine Priestersiedlung der Chentkaus zu bezeichnen. Personelle und organisatorische Kontakte zu der Siedlung in und vor dem Taltempel des Mykerinos sind auf Grund der unmittelbaren Nachbarschaft wahrscheinlich. Die methodische Relevanz der Chentkaus-Siedlung liegt in ihrer Geplantheit. Sie zeigt, daß großmaßstäbliche Plansiedlungen nicht erst eine Domäne des Mittleren Reiches sind. Auch im Alten Reich ist die königliche Verwaltung dazu fähig, eine Siedlung nach einem ideologischen Modell zu konzipieren. Die

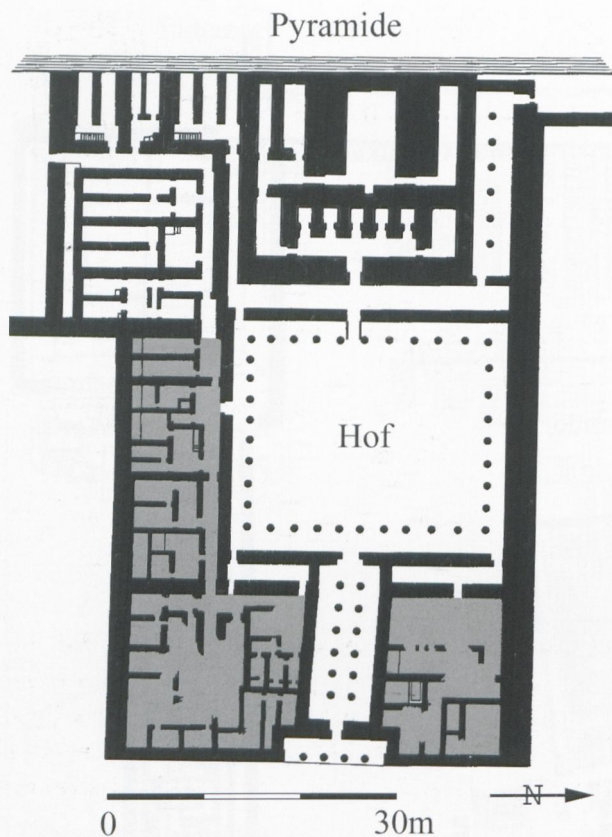


Abb. 110: Pyramidentempel des Neferirkare. Die Priestersiedlung ist grau unterlegt.

ideologische Durchformung der höfischen Gesellschaft wird auch an den Planfriedhöfen der 4. Dynastie deutlich. Nicht erst Cheops reiht die Gräber seiner Entourage wie auf einem Reißbrett und nach sozialem Rang gestaffelt auf. Bereits unter Snofru sind in Dahschur und Meidum entsprechende Friedhöfe angelegt worden¹⁰. Nicht zufällig ist gerade aus dieser Zeit die erste Pyramidenstadt bekannt. Vor diesem Hintergrund und in Anlehnung an Kahun gewinnt die Vermutung an Wahrscheinlichkeit, daß die Pyramidenstädte des Alten Reiches geplante Siedlungen waren.

Die Frage nach der Bewohnerschaft der Pyramidenstädte des Alten Reiches führt in einen quellenkundlichen Engpaß. Das Dahschurdekret geht mehrfach auf eine Gruppe der Bewohnerschaft ein, die den Titel „die, die an der Spitze des ‚S‘-Arealen stehen“ trägt und besondere Rechte in der Landwirtschaft hat. Die Dienstpläne des Papyrusarchivs aus dem Pyramidentempel von Neferirkare in Abusir führen sie als Kultpersonal für den Totenkult des Neferirkare auf¹¹. Der historische Wandel ihres sozialen Status erschwert aber generalisierende Aussagen über diese Gruppe für das gesamte Alte Reich. Ähnlich vorsichtig muß die in diesem Zusammenhang häufig zitierte Hausverkaufsurkunde aus der Pyramidenstadt des Cheops bewertet werden¹². Der Verkäufer ist ein Schreiber, als Zeugen werden ein Schlächter, ein Nekropolenarbeiter und drei Totenpriester genannt. Die Hausverkaufsurkunde gewährt immerhin einen Blick in das professionelle und soziale Profil der Pyramidenstadtbewohner. Wie in Kahun arbeiten sie in den Bereichen Verwaltung, Handwerk und Kult, und wie in Kahun wohnt in den Pyramidenstädten neben Elitefunktionären die soziale Grundschrift.

Zusammenfassend kann Kahun also mit aller Vorsicht für die archäologische Rekonstruktion der Pyramidenstädte des Alten Reiches herangezogen werden. Auf Grund der schwachen Quellenbasis bleiben die historischen Eigenheiten Kahuns und die lokalen Unterschiede zwischen den einzelnen Pyramidenstädten des Alten Reiches in diesem Modell unberücksichtigt. Danach waren es geplante Städte von einiger Größe – ein möglicher Richtwert könnte in Anlehnung an die Bohrungsbefunde am Taltempel der Roten Pyramide 30.000 m² sein – und mit einer weit gefächerten sozialen Schichtung. In ihnen wohnten Handwerker, Priester und Verwaltungsbeamte für den logistischen Unterhalt des Pyramidenbetriebs.

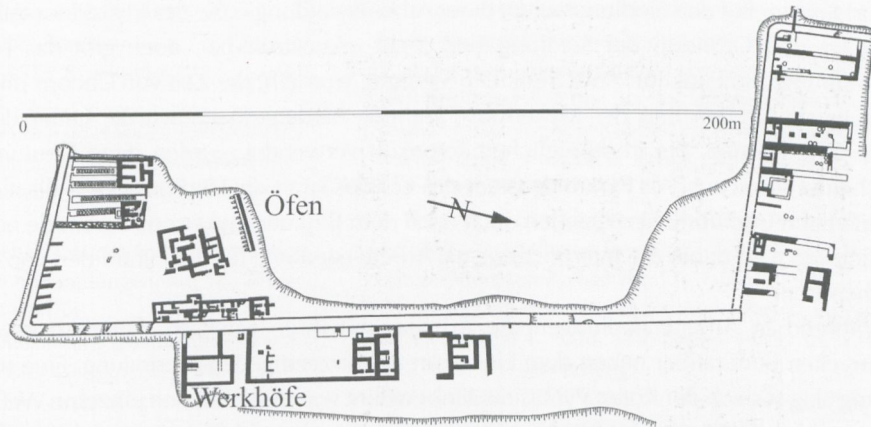


Abb. 111: Werkstatt südlich der Mykerinospyramide.

Ausdrücklich heißt es am Schluß des Dahschurdekrets, daß seine Bestimmungen zur Aufrechterhaltung des Kults an den beiden Pyramiden Snofrus in Dahschur erlassen worden sind. In erster Linie ist es diese funktionale Bindung, die die Pyramidenstädte von den städtischen Regionalzentren Ober- und Unterägyptens unterscheidet. Der Begriff Pyramiden-„Stadt“ scheint aus heutiger Sicht gemessen an ihrer geringen Größe übertrieben, ist aber angesichts der vergleichbaren Größe etwa der Provinzstadt Elephantine durchaus zu rechtfertigen.

Diese Ergebnisse gewinnen bei dem Vergleich mit den anderen, archäologisch erfaßten Arbeits- und Wohnstrukturen bei den Pyramiden des Alten Reiches an Schärfe¹³. Die bereits zitierten Abusir-Papyri zeigen, daß die königlichen Totenpriester in einem Rollsystem Dienst an der Pyramide von Neferirkare getan haben. Nach einem Monat Dienst wurden sie von der nächsten Personalstaffel abgelöst, nach zehn Monaten begann der Turnus von vorn. Zu dem Dienst gehörte auch das Bewachen des Pyramidentempels bei Tag und Nacht. Dieser Umstand führte möglicherweise dazu, daß die Priester sich einige Zeit nach der Fertigstellung der Pyramide eigene Wohnunterkünfte im Pyramidentempel eingerichtet haben (Abb. 110)¹⁴. Auf knapp 700 m² stehen ca. zehn Häuser, die von der Dienst tuenden Priesterschaft bewohnt wurden.

Ähnliche Priestersiedlungen sind im benachbarten Pyramidentempel von Neferefre, im „Taltempel“ der Knickpyramide in Dahschur, im Pyramidentempel von Djedefre in Abu Roasch und im Pyramidenbezirk der Udjebten in Saqqara ausgegraben worden. Ihnen ist gemeinsam, daß sie unmittelbar im Pyramiden- oder Taltempelbezirk liegen und nachträglich von der Priesterschaft eingebaut worden sind. Sie erweisen sich als lokale Initiativen aus der realen Kultpraxis vor Ort heraus. Anders als die Pyramidenstädte waren sie beim Bau einer Pyramide von seiten der königlichen Verwaltung nicht vorgesehen.

Einer älteren Forschungsmeinung nach haben sich die Pyramidenstädte aus den Arbeitersiedlungen der Pyramiden entwickelt¹⁵. Nach obigem Modell sind sie jedoch geplant und von professionell spezialisierten Leuten mit unterschiedlichem sozialen Status bewohnt worden. Das archäologische Material liefert an zwei Orten Hinweise für Arbeitersiedlungen.

An der Mündung des Tals, das zur Mykerinos-Pyramide führt, legt ein Team unter der Leitung von Mark Lehner seit 1988 eine weiträumige Fläche frei¹⁶. Es zeichnet sich ein Siedlungskern mit vier hintereinanderliegenden Blöcken aus langen schmalen Räumen ab. Möglicherweise wurden sie bewohnt, doch unterscheidet sich die Architektur erheblich von der geplanten Wohnhausarchitektur der Chentkaus-Siedlung und von Kahun. Diese „Galerien“ werden von Arbeits- und Wohnbauten umgeben und von einer Umfassungsmauer eingeschlossen. Kinderbestattungen zeigen, daß hier Familien gewohnt haben. Da unzählige Bäckereien gefunden wurden, ist die Siedlung nach momentanem Stand der Grabungen und Publikationen als eine Arbeitersiedlung zur Versorgung des Betriebs der Mykerinos-Pyramide zu deuten.

Karl Kromer hat den Siedlungsschutt einer Arbeitersiedlung nahe des Mykerinos-Aufwegs ausgegraben¹⁷. Größe und Grundriß der Siedlung sind nicht rekonstruierbar, doch gibt das Fundmaterial über die Datierung und Funktion Aufschluß. Die Siedlung wurde in der Zeit von Cheops und Chephren bewohnt, bevor sie für den Bau der Mykerinos-Pyramide niedergerissen wurde. Unter den Tongefäßen fehlen typische Formen, die im königlichen Totenkult verwendet wurden. Eine Deutung als Priestersiedlung scheidet somit aus. Als Pyramidenstadt des Cheops kann die Siedlung ebenfalls nicht fungiert haben, da jene nach inschriftlichen Quellen auch nach dem Bau der Mykerinos-Pyramide noch Bestand hatte. Am nächsten liegt daher die Interpretation als Arbeitersiedlung für die Pyramiden von Cheops und später für Chephren.

Während in Arbeitersiedlungen die Arbeiter mit ihren Familien dauerhaft gewohnt haben, dienten Baracken unmittelbar neben dem Einsatzort als kurzzeitige Unterbringung. Eine solche „Baustellensiedlung“ lag südlich der Roten Pyramide. Unbewohnt waren schließlich einzelne Werkstätten im Vorfeld der Pyramiden. Die größte bislang ausgegrabene ihrer Art liegt südlich der Mykerinos-Pyramide (Abb. 111)¹⁸. Steinsplitter deuten auf die Bearbeitung von Hartgesteinen für die Pyramide und die Elitegräber hin. Die Reihe von Keramiköfen unterstreicht den industriellen Charakter. Architektonisch fallen große Werkhöfe auf, ähnlich dem sogenannten „Arbeitshaus“ vor der Roten Pyramide.

Vor diesem Hintergrund zeichnet sich das Profil der Pyramidenstädte klarer ab. Das wichtigste Kriterium zur Unterscheidung ist die Funktion einer Siedlung. Sie manifestiert sich in ihrer Lage, Datierung, Größe, Architektur und den Funden. Schriftliche Quellen, insbesondere über die Bewohnerschaft, stehen nur in Ausnahmefällen zur Verfügung. Die Funktion der Pyramidenstädte ist nach obigem Modell die einer logistischen Basisstation für den Pyramidenbetrieb, funktional weiter gefaßt als Priestersiedlungen, Arbeitersiedlungen, Baustellensiedlungen und Werkstätten. Sie waren eingeplante Bestandteile von Pyramidenanlagen.

Siedlungsarchäologie stand forschungsgeschichtlich lange Zeit „im Schatten der Pyramiden“ und vermochte erst in jüngerer Zeit das wissenschaftliche Interesse verstärkt auf sich zu ziehen. Auf der Mikroebene fokussiert Siedlungsarchäologie den einzelnen Haushalt und in diesem Zusammenhang das Alltagsleben der Bewohner. Der vorliegende Beitrag bewegt sich auf einer Ebene größeren Maßstabs, und zwar auf jener der Siedlung und der Siedlungstypologie. Je nach Forschungsinteresse liegt jeder Siedlungstypologie ein spezifisches Leitkriterium zu Grunde. Das Interesse an dem organisatorischen Umfeld der Pyramiden motiviert die Wahl des hier gewählten Kriteriums, der Funktion der Siedlungen für eine Pyramide.

Pyramidenstädte werfen schließlich auf einer dritten siedlungsarchäologischen Ebene, der regionalen Verteilung von Siedlungen, Fragen auf. Mit dem Zusammenbruch des Alten Reiches gehen auch dessen Pyramidenstädte unter. Nur wenige können sich in der urbanistischen Region um die alte Hauptstadt, die den Namen „Weiße Mauern“ trägt, halten. Die älteste Pyramidenstadt „Snofru dauert“ scheint ihre enge funktionale Bindung an die Pyramide von Meidum aufgebrochen und sich abseits der Metropole in ihrem lokalen Umfeld etabliert zu haben. Die Pyramidenstädte Tetis und Pepis I. sind nicht ausgegraben worden, müssen aber wie Vororte unmittelbar bei der Hauptstadt „Weiße Mauern“ gelegen und sich mit ihr verflochten haben. Nach dem Alten Reich verleihen sie der alten Hauptstadt ihren Namen. Ab dem Neuen Reich ist diese nur noch unter dem Namen der Pyramidenstadt Pepis I., „Von Dauer ist die Schönheit des Pepi“ (Men-nefer-Meri-Re), geläufig. In abgekürzter Form haben die Griechen diesen Namen als Memphis überliefert.

1 M. Lehner, *The development of the Giza necropolis: the Khufu project*, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 41, 1985, 109–143; M. Lehner, *A contextual approach to the Giza pyramids*, in: Archiv für Orientforschung Bd. 32, 1985, 136–158.

2 W. Helck, *Bemerkungen zu den Pyramidenstädten*

des Alten Reiches, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 15, 1957, 91–111.

3 R. Stadelmann, *La ville de pyramide à l'ancien empire*, in: Revue d'égyptologie, Bd. 33, 1981, 67–77.

4 W. M. F. Petrie, *Illahun, Kahun and Gurob*, London

- 1891, Neudruck Guildford 1974, 5–15, 51–56; B. J. Kemp, *Ancient Egypt. Anatomy of a civilization*, London 1989, 149–157; S. Quirke (Hg.), *Lahun Studies*, Reigate 1998.
- 5 J. Wegner, *The Town of Wah-sut at South Abydos: 1999 Excavations*, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 57, 2001, 281–308.
- 6 H. Goedicke, *Königliche Dokumente aus dem Alten Reich* (Ägyptologische Abhandlungen, Bd. 14), Wiesbaden 1967, 55–77, 148–154.
- 7 S. J. Seidlmayer – N. Alexanian, *Die Residenznekropole von Dahschur. Erster Grabungsbericht*, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 58, 2002, 1–28, hier 19–27.
- 8 G. A. Reisner, *Mycerinus. The temples of the third pyramid at Giza*, Cambridge, Massachusetts, 1931, 49–54.
- 9 S. Hassan, *Excavations at Giza IV (1932–1933)*, Kairo 1943, 35–50.
- 10 N. Alexanian, *Dahschur II. Das Grab des Prinzen Netjer-aperf. Die Mastaba II/1 in Dahschur* (Archäologische Veröffentlichungen, Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Kairo, Bd. 56), Mainz 1999, 17–19.
- 11 P. Posener-Kriéger, *Les archives du temple funéraire de Néferirkarê-Kakaï (Les papyrus d'Abousir). Traduction et commentaire* (Bibliothèque d'étude, Institut français d'archéologie orientale, Bd. 65/1–2), Kairo 1976, 577–582.
- 12 H. Sottas, *Étude critique sur un acte de vente immobilière du temps des pyramides*, Paris 1913.
- 13 R. Bußmann, *Siedlungen im Kontext der Pyramiden des Alten Reiches*, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 60, 2004, im Druck; Kemp 1989 (zit. Anm. 4), 141–149.
- 14 L. Borchardt, *Das Grabmal des Königs Nefer-ir-ke³-Re^c* (Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft Bd. 11), Leipzig 1909.
- 15 W. Helck, *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. 1, hg. von W. Helck und E. Otto, Wiesbaden 1975, Sp. 374–375, s. v. *Arbeitersiedlung*.
- 16 M. Lehner 2001–2002, http://www-oi.uchicago.edu/OI/AR/01-02/01-02_Giza.html
- 17 K. Kromer, *Österreichische Ausgrabungen in Giseh (VAR). Vorbericht über die Frühjahrskampagne 1971* (Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Bd. 279, 5. Sitzungsbericht), Wien 1971; K. Kromer, *Siedlungsfunde aus dem frühen Alten Reich in Giseh. Österreichische Ausgrabungen 1971–1975* (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse Bd. 136), Wien 1978.
- 18 A.-A. Saleh, *Excavations around the Mycerinos pyramid complex*, in: Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo, Bd. 30, 1974, 131–154.